

Platz und Raum für Neues

Junge Kunst im Skulpturenpark der Orthopädischen Klinik in Heidelberg-Schlierbach – Vergabe des Manfred Fuchs-Preises an drei Künstler

Von Susann Behnke-Pfuhl

Schon von weitem sind die neuen Skulpturen im Garten der Schlierbacher Orthopädie zu erkennen, die im Rahmen des zum zweiten Mal stattfindenden Wettbewerbs „Junge Kunst – Junge Künstler“ ausgestellt werden. Die Preisträger des Manfred Fuchs-Preises sowie zwei weitere Teilnehmer zeigen Ideen der nachfolgenden Generation. Wie Prof. Marcus Schiltewolf hervorhob, besteht der Skulpturenpark seit 1995 und bietet neben seinen rund 25 Außenskulpturen regelmäßig Wechselausstellungen, die die Grundlage für seine stete Weiterentwicklung bilden. Auf seine Initiative hin sei die Reihe „Junge Kunst“ entstanden mit dem Ziel, auch ein junges Publikum für den Skulpturenpark zu interessieren.

Der Vorstandsvorsitzende des Skulpturenparks, Manfred Fuchs, der mit Erlösen seiner jüngsten Benefizausstellung (die RNZ berichtete) den Skulpturenpark großzügig unterstützte, gab die Gewinner des Wettbewerbs bekannt: Jo-

chen Damian Fischer und André Wischniewski wurden jeweils der erste Preis von je 4000 Euro zuerkannt. Die Bildhauerin Peco Kawashima erhielt den zweiten Preis von 2000 Euro.

Die Teilnehmer des Wettbewerbs wurden in Zusammenarbeit mit großen Kunsteinrichtungen ausgewählt. Der Skulpturenpark sei inzwischen, wie Dr. Fuchs hervorhob, zur wichtigsten Institution für Plastiken im öffentlichen Raum in Heidelberg und der Metropolregion geworden. Davon konnte man sich auf dem Rundgang durch den Garten der Orthopädie überzeugen, in dem auch die ständige Sammlung den Besucher zum kontemplativen Verweilen einlädt.

Fast unerträglich leicht wirkt André Wischniewskis offene, poetische Skulptur „Whatever you say“, die im Wind zu schwingen scheint. Ihre Form geht auf eine Comicseite zurück, aus der die Bil-



Jochen Damian Fischer: „Carré“. Foto: Skulpturenpark

der herausgeschnitten wurden. In der monumentalen Vergrößerung öffnen sich durch die leeren Bildfelder Freiräume, die den Betrachter in einen Dialog ziehen. Es entsteht „Platz und Raum für Neues“, so Wischniewski. Die Skulptur ist begehbar, der Betrachter muss sich aber überwinden, denn er wird Teil des Kunstwerks. In großem Gegensatz dazu steht die

Raumarbeit von Jochen Damian Fischer, ein in den Boden eingelassener Begegnungsort. Mit Bezug zu den Patienten und Besuchern der Klinik und des Skulpturenparks kann die Umgebung aus ungewohnt tief liegender Perspektive wahrgenommen werden. Indes besitzt dieser Ort, zu dem man über eine Treppe hinabsteigt, auch etwas Rätselhaftes. Er regt zur Auseinandersetzung mit dem Ursprünglichen an, erinnert an eine vergangene Architektur.

Peco Kawashima beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit der Zeit.

Mit ihr sind individuell und kulturell unterschiedliche Bedeutungen verbunden. Zwölf Halbkugeln aus Kupfer sind in Kreisform um eine Stange angeordnet. Das Quadratrohr erinnert an die aufeinanderliegenden Zeiger einer Uhr. Wie ein Spiegel reflektiert es die Umgebung. Das Werk passt sich in die Zeit seiner Umgebung ein und altert mit ihr – Kupfer be-

kanntlich besonders schön mit seiner grünlichen Patina.

Sehr auffällig und gleichzeitig vertraut wirkt Felix Oehmanns knapp drei Meter große Skulptur „Bauchgefühl“ aus Aluminium, deren Oberfläche faltig verzogen ist. Durch das überdimensionierte T-Shirt mit kreisrunden Ausschnitten kann man hindurchgehen. Das Alltagsobjekt begegnet in neuem Zusammenhang: Der menschliche Körper und die im Bauch sitzende Intuition wird unmittelbar erfahren.

Wie eine Platte mit Versteinerungen wirkt Simon Speisers Arbeit: Aus Fotografien von Kolibrifedern generierte er mit einer sogenannten Normal Map, die in Computerspielen die Plastizität von Oberflächen simuliert, ein Relief. Täuschend echt sehen so die Federn aus, die Erweiterung der Form in den Raum bleibt jedoch eine Illusion.

Info: Skulpturenpark der Orthopädischen Klinik Heidelberg-Schlierbach. Bis 18. Oktober.